

Globalisierung der Märkte

# Höchste Zeit zum Handeln

Die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit behält für die deutsche Industrie über dieses Jahrhundert hinweg allererste Priorität. Das gilt in besonderem Maße für die größtenteils mittelständisch strukturierten Sanitärhersteller. Bei aller Freude über die diesjährigen Exportsteigerungen sollte nicht vergessen werden, daß dieser warme Regen in erster Linie auf die Wechselkursänderungen der DM zu anderen Währungen zurückzuführen ist.

Die zum Teil tiefgreifende Verschlechterung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit im letzten Jahrzehnt muß an dieser Stelle sicherlich nicht erneut anhand von Statistiken belegt werden. Beispielhaft sei nur erwähnt, daß Westdeutschland 1996 im Hinblick auf die tarifliche Sollarbeitszeit eines Industriearbeiters unter 20 Ländern den unrühmlichen letzten Platz eingenommen hat. Waren im vergangenen Jahr hierzulande pro Kopf 1579 Arbeitsstunden (Ostdeutschland: 1595) abzuleisten, so lag die tarifliche Jahresarbeitszeit in den USA bei 1912, in Japan bei 1848, in Großbritannien bei 1777 und in Frankreich bei 1771 Stunden.

Vor diesem Hintergrund mutet die gegenwärtige Globalisierungsdiskussion im politischen Raum zumindest dann gespenstisch an, wenn sie mit emotional aufgeheizten Schlagworten wie „Manchester-Kapitalismus“ und „Arbeitsplatzvernichtung“ geführt wird. Mit Agitation und Besitzstanddenken ist die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands nicht zu sichern. Wir müssen uns vielmehr den internationalen Realitäten stellen und anpassen.

In den letzten zehn Jahren hat sich weltweit ein dramatischer Wandel vollzogen, der neue Dimensionen bei Information, Kommunikation und Logistik eröffnet hat. Der Abbau von Handelshemmnissen hat die Grenzen für Importe durchgängiger gemacht und das Entstehen neuer Anbieter gefördert. Der Know-how-Transfer beschleunigt die Verbreitung von Massenfertigungs-

verfahren überall auf der Welt. Die Kostenvorteile der sogenannten Billiglohnländer führen zu Preisverfall und gefährden die Hersteller in den etablierten Industrienationen.

Es ist höchste Zeit zum Umdenken und Handeln. Während Länder wie die USA, Großbritannien und Holland angemessen auf die neuen Herausforderungen reagieren, verharrt das wiedervereinigte Deutschland in einer fatalen Mischung aus Wehleidigkeit, Unbeweglichkeit und Reformunfähigkeit. Politik, Unternehmen und Gewerkschaften sind gefordert, noch in diesem Jahrzehnt Weichen zu stellen, um die fortschreitende industrielle Ausblutung und Abschreckung ausländischer Investoren zu beenden.

Dazu gehören die Senkung der staatlich regulierten Sozialkosten und der Abbau der im internationalen Maßstab einzigartig hohen Lohnzusatzkosten ebenso wie eine mehrjährige Pause bei den Realloohnerhöhungen. Das wäre zugleich die beste und wohl auch einzig wirksame Politik zur Schaffung neuer und rentabler Arbeitsplätze.

Wer die Globalisierung aus weltanschaulichen Gründen stoppen will, handelt wie jemand, der die Uhr anhält, um Zeit zu sparen. Der Zwang zur Veränderung eröffnet nicht nur Risiken, sondern auch neue Chancen. Die (noch) weltweit führende deutsche SHK-Branche ist gut vorbereitet, diese Chancen zu nutzen. Das kann jedoch nur gelingen, wenn Politik und Gewerkschaften hier an einem Strick ziehen – in dieselbe Richtung, versteht sich.



Wolfgang H. Molitor\*

\* Wolfgang H. Molitor ist Vorstandsvorsitzender der Keramag AG und Sprecher des Freundeskreis der deutschen Sanitärindustrie DSI